

Rudolf Carnap  
Überwindung der Meta-  
physik durch logische  
Analyse der Sprache

---

Reclam

Great Papers Philosophie

Rudolf Carnap

**Überwindung der Metaphysik  
durch logische Analyse der  
Sprache**

**Reclam**

2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Gesamtherstellung: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Made in Germany 2022  
RECLAM ist eine eingetragene Marke der Philipp  
Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-962033-6  
ISBN der Buchausgabe 978-3-15-014299-8  
[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# **Inhalt**

## **Überwindung der Metaphysik durch logische Analyse der Sprache**

**1. Einleitung**

**2. Die Bedeutung eines Wortes**

**3. Metaphysische Wörter ohne Bedeutung**

**4. Der Sinn eines Satzes**

**5. Metaphysische Scheinsätze**

**6. Sinnlosigkeit aller Metaphysik**

**7. Metaphysik als Ausdruck des Lebensgefühls**

**Zu dieser Ausgabe**

**Anmerkungen**

**Literaturhinweise**

**Nachwort**

**1 Wer war Rudolf Carnap?**

**2 Die Weltanschauung des Wiener Kreises (in Carnaps Version)**

**3 Carnaps Argumentation**

3.1 Wörter und Sätze mit und ohne Bedeutung

3.2 Exkurs: Heidegger als Parademetaphysiker

3.3 Lebensgefühl, Dichtung, Musik: gute  
Metaphysik

3.4 Antimetaphysik als politische Agenda

#### **4 (Anti-)Metaphysik in Carnaps später Philosophie**

4.1 Das logische Toleranzprinzip

4.2 Jenseits des Verifikationsprinzips

4.3 Maximale Rationalität: Carnaps Weltformel

4.4 Die Metaphysik ist tot, es lebe die Metaphysik

**[5] Überwindung der Metaphysik  
durch logische Analyse der  
Sprache**

# [7] 1. Einleitung

Von den griechischen Skeptikern bis zu den Empiristen des 19. Jahrhunderts hat es viele *Gegner der Metaphysik* gegeben. Die Art der vorgebrachten Bedenken ist sehr verschieden gewesen. Manche erklärten die Lehre der Metaphysik für *falsch*, da sie der Erfahrungserkenntnis widerspreche. Andere hielten sie nur für *ungewiß*, da ihre Fragestellung die Grenzen der menschlichen Erkenntnis überschreite. Viele Antimetaphysiker erklärten die Beschäftigung mit metaphysischen Fragen für *unfruchtbar*; ob man sie nun beantworten könne oder nicht, jedenfalls sei es unnötig, sich um sie zu kümmern; man widme sich ganz der praktischen Aufgabe, die jeder Tag dem tätigen Menschen stellt!

Durch die Entwicklung der *modernen Logik* ist es möglich geworden, auf die Frage nach Gültigkeit und Berechtigung der Metaphysik eine neue und schärfere Antwort zu geben. Die Untersuchungen der »angewandten Logik« oder »Erkenntnistheorie«, die sich die Aufgabe stellen, durch logische Analyse den Erkenntnisgehalt der wissenschaftlichen Sätze und damit die Bedeutung der in den Sätzen auftretenden Wörter (»Begriffe«) klarzustellen, führen zu einem positiven und zu einem negativen Ergebnis. Das positive Ergebnis wird auf dem Gebiet der empirischen Wissenschaft erarbeitet; die einzelnen Begriffe

der verschiedenen Wissenschaftszweige werden geklärt; [220] ihr formal-logischer und erkenntnistheoretischer Zusammenhang wird aufgewiesen. Auf dem Gebiet der *Metaphysik* (einschließlich aller Wertphilosophie und Normwissenschaft) führt die logische Analyse zu dem negativen Ergebnis, daß *die vorgeblichen Sätze dieses Gebietes gänzlich sinnlos sind*. [8] Damit ist eine radikale Überwindung der Metaphysik erreicht, die von den früheren antimetaphysischen Standpunkten aus noch nicht möglich war. Zwar finden sich verwandte Gedanken schon in manchen früheren Überlegungen, z. B. in solchen von nominalistischer Art; aber die entscheidende Durchführung ist erst heute möglich, nachdem die Logik durch die Entwicklung, die sie in den letzten Jahrzehnten genommen hat, zu einem Werkzeug von hinreichender Schärfe geworden ist.

Wenn wir sagen, daß die sog. Sätze der Metaphysik *sinnlos* sind, so ist dies Wort im strengsten Sinn gemeint. Im unstrengen Sinn pflegt man zuweilen einen Satz oder eine Frage als sinnlos zu bezeichnen, wenn ihre Aufstellung gänzlich unfruchtbar ist (z. B. die Frage: »Wie groß ist das durchschnittliche Körpergewicht derjenigen Personen in Wien, deren Telephonnummer mit ›3‹ endet?«); oder auch einen Satz, der ganz offenkundig falsch ist (z. B. »im Jahr 1910 hatte Wien 6 Einwohner«), oder einen solchen, der nicht nur empirisch, sondern logisch falsch, also



kontradiktorisch ist (z. B. »von den Personen A und B ist jede 1 Jahr älter als die andere«). Derartige Sätze sind, wenn auch unfruchtbar oder falsch, doch sinnvoll; denn nur sinnvolle Sätze kann man überhaupt einteilen in (theoretisch) fruchtbare und unfruchtbare, wahre und falsche. Im strengen Sinn *sinnlos* ist dagegen eine Wortreihe, die innerhalb einer bestimmten, vorgegebenen Sprache gar keinen Satz bildet. Es kommt vor, daß eine solche Wortreihe auf den ersten Blick so aussieht, als sei sie ein Satz; in diesem Falle nennen wir sie einen *Scheinsatz*. Unsere These behauptet nun, daß die angeblichen Sätze der Metaphysik sich durch logische Analyse als Scheinsätze enthüllen.

[9] Eine Sprache besteht aus Vokabular und Syntax, d. h. aus einem Bestand an Wörtern, die eine Bedeutung haben, und aus Regeln der Satzbildung; diese Regeln geben an, wie aus Wörtern der verschiedenen Arten Sätze gebildet werden können. Demgemäß gibt es zwei Arten von Scheinsätzen: entweder kommt ein Wort vor, von dem man nur irrtümlich annimmt, daß es eine Bedeutung habe, oder die vorkommenden Wörter haben zwar Bedeutungen, sind aber in syntaxwidriger Weise zusammengestellt, so daß sie keinen Sinn ergeben. Wir werden an Beispielen sehen, daß Scheinsätze beider Arten in der [221] Metaphysik vorkommen. Später werden wir dann überlegen müssen,

welche Gründe für unsere Behauptung sprechen, daß die gesamte Metaphysik aus solchen Scheinsätzen besteht.

## [10] 2. Die Bedeutung eines Wortes

Hat ein Wort (innerhalb einer bestimmten Sprache) eine Bedeutung, so pflegt man auch zu sagen, es bezeichne einen »Begriff«; sieht es nur so aus, als habe das Wort eine Bedeutung, während es in Wirklichkeit keine hat, so sprechen wir von einem »Scheinbegriff«. Wie ist die Entstehung eines solchen zu erklären? Ist nicht jedes Wort nur deshalb in die Sprache eingeführt worden, um etwas Bestimmtes auszudrücken, so daß es von seinem ersten Gebrauch an eine bestimmte Bedeutung hat? Wie kann es da in der traditionellen Sprache bedeutungslose Wörter geben? Ursprünglich hat allerdings jedes Wort (abgesehen von seltenen Ausnahmen, für die wir später ein Beispiel geben werden) eine Bedeutung. Im Lauf der geschichtlichen Entwicklung ändert ein Wort häufig seine Bedeutung. Und nun kommt es zuweilen auch vor, daß ein Wort seine alte Bedeutung verliert, ohne eine neue zu bekommen. Dadurch entsteht dann ein Scheinbegriff.

Worin besteht nun *die Bedeutung eines Wortes*? Welche Festsetzungen müssen in bezug auf ein Wort getroffen sein, damit es eine Bedeutung hat? (Ob diese Festsetzungen ausdrücklich ausgesprochen sind, wie bei einigen Wörtern und Symbolen der modernen Wissenschaft, oder

stillschweigend vereinbart sind, wie es bei den meisten Wörtern der traditionellen Sprache zu sein pflegt, darauf kommt es für unsere Überlegungen nicht an.) Erstens muß die *Syntax* des Wortes festliegen, d. h. die Art seines Auftretens in der einfachsten Satzform, in der es vorkommen kann; wir nennen diese Satzform seinen *Elementarsatz*. Die elementare Satzform für das Wort »Stein« ist z. B. »x ist ein Stein«; [11] in Sätzen dieser Form steht an Stelle von »x« irgendeine Bezeichnung aus der Kategorie der Dinge, z. B. »dieser Diamant«, »dieser Apfel«. Zweitens muß für den Elementarsatz *S* des betreffenden Wortes die Antwort auf folgende Frage gegeben sein, die wir formulieren können:

1. Aus was für Sätzen ist *S* ableitbar, und welche Sätze sind aus *S* ableitbar?
2. Unter welchen Bedingungen soll *S* wahr, unter welchen falsch sein? [222]
3. Wie ist *S* zu verifizieren?
4. Welchen *Sinn* hat *S*?

(1) ist die korrekte Formulierung; die Formulierung (2) paßt sich der Redeweise der Logik an, (3) der Redeweise der Erkenntnistheorie, (4) der der Philosophie (Phänomenologie). Daß das, was die Philosophen mit (4) meinen, durch (2) erfaßt wird, hat Wittgenstein ausgesprochen: der Sinn eines Satzes liegt in seinem

Wahrheitskriterium. [(1) ist die »metalogische« Formulierung; eine ausführliche Darstellung der Metalogik als Theorie der Syntax und des Sinnes, d. h. der Ableitungsbeziehungen, soll später an anderer Stelle gegeben werden.]

Bei vielen Wörtern, und zwar bei der überwiegenden Mehrzahl aller Wörter der Wissenschaft, ist es möglich, die Bedeutung durch Zurückführung auf andere Wörter (»Konstitution«, Definition) anzugeben. Z. B.: »»Arthropoden« sind Tiere mit gegliedertem Körper, gegliederten Extremitäten und einer Körperdecke aus Chitin.« Hierdurch ist für die elementare Satzform des Wortes »Arthropode«, nämlich für die Satzform »das Ding  $x$  ist ein Arthropode«, [12] die vorhin genannte Frage beantwortet; es ist bestimmt, daß ein Satz dieser Form ableitbar sein soll aus Prämissen von der Form » $x$  ist ein Tier«, » $x$  hat einen gegliederten Körper«, » $x$  hat gegliederte Extremitäten«, » $x$  hat eine Körperdecke aus Chitin«, und daß umgekehrt jeder dieser Sätze aus jenem Satz ableitbar sein soll. Durch diese Bestimmungen über Ableitbarkeit (in anderer Ausdrucksweise: über das Wahrheitskriterium, die Verifikationsmethode, den Sinn) des Elementarsatzes über »Arthropode« ist die Bedeutung des Wortes »Arthropode« festgelegt. In dieser Weise wird jedes Wort der Sprache auf andere Wörter und schließlich auf die in den sog. »Beobachtungssätzen« oder »Protokollsätzen«